

31.01.2013

**Die Reise ins Leben -
von Katharina**

Unsere Tage hier in Bali neigen sich dem Ende zu. Die Reisfelder vor unserem Haus werden seit ein paar Tagen abgeerntet und am Sonntag werden wir weiter ziehen, über Australien, Neuseeland in die USA.



Ich habe beobachtet, wenn etwas zu Ende geht, nehme ich immer ganz besonders intensiv wahr. Das ging mir vor meiner Abreise aus Deutschland so und auch vor ein paar Wochen, als Daniel sich vorbereitete, unsere kleine Gemeinschaft wieder zu verlassen, um in die Schweiz zu seiner Arbeit zurückzukehren. Ich denke, diese verschärfte Wahrnehmungsfähigkeit kommt mit der Abschiedstraurigkeit. Sie öffnet mich für die wahre Schönheit in allem. Mit ihr kommt die Akzeptanz für alles, was ist, und mit der Akzeptanz die Liebe. Wer weiß, ob ich jemals wieder die Chance dazu habe, hier so zu sein? Also trinke, staune, sauge und schaue ich diesen satten grünen Bali Dschungel, diese atemberaubenden Schluchten und Flüsse, diese aus dem Herzen des Lebens strahlenden Menschen, und bade in dieser unglaublich hohen Energie, die für mich schon fast normal geworden ist.

Es hat sich gezeigt, dass die tropische Insel Bali nicht nur ein perfektes Gewächshaus für allerlei Pflanzen, Früchte und Käfer ist, sondern auch ein idealer Nährboden für die Wachstumsprozesse unserer Gemeinschaft und für die Wachstumsprozesse in jedem Einzelnen von uns.



Wir haben in den letzten Wochen vermehrt Besuch bekommen. Zeitweise waren wir bis zu 8 Personen. Und unser gemeinsames Lernfeld ist mit jeder Person, die dazu kam, exponentiell gewachsen. Und mit all den Leuten kommen auch neue Impulse und Fähigkeiten und Talente in unser Feld. Besonders habe ich das gemeinsame Singen in den letzten Tagen genossen.



Der Fokus unserer Forschungsarbeit lag in der letzten Zeit in der Auseinandersetzung mit Ich-Anteilen und Konzepten. Mit den Konzepten, die wir über uns selbst und andere haben, und diese haben wir im alltäglichen Miteinander erforscht.

Ich hatte zum Beispiel das Konzept, dass sich Freunde, die ich in mein Haus einlade, so verhalten würden, wie ich mich als Gast in ihrem Haus verhalten würde. Was natürlich eine totale Phantasiewelt ist. Wenn ich eine Person einlade, dann lade ich sie gesamt ein, mit all ihren unbewussten und versteckten Anteilen. Und diese „trampeln dann durch mein Haus“, bis ich mein energetisches Schwert ziehe und zwischen der Person und ihren unbewussten Verhaltensweisen unterscheide, mit der Person in Beziehung trete und ihr mitteile, wie es mir mit ihrer Verhaltensweise ergeht, und diese bewusst mache. Dadurch kann Beziehung und Intimität kreiert werden. Bisher habe ich dieses Konzept „Besuch verhält sich so wie ich mich verhalte“ verwendet, um Groll und dicke Luft zu produzieren.

Es kommt also darauf an welches „Ich“ mit welcher Absicht gerade am Start ist. Also welches „Ich“ will ich mit meiner Aktion füttern und stärken? Jenes, welches Beziehung und Intimität kreiert, oder jenes, das Groll und dicke Luft produziert?

Und ich habe festgestellt, dass ich ganz oft mit dem Konzept, das ich über eine Person habe, in Beziehung stehe, nicht aber mit der Person selbst. Also, zum Beispiel habe ich das Konzept *„R ist initiiert und weise und verfolgt nur edle Absichten“*. R kann in diesem Fall für jede Art von Autoritätsperson stehen, welche ich mit meinem Konzept *„initiiert und weise“* auf ihre helle Seite reduziere, um mich in scheinbarer Sicherheit zu wiegen, anstatt mich auf mein energetisches Schwert zu verlassen. Denn auch „R“ ist ein Mensch und verfügt sowohl über helle Absichten als auch Schattenabsichten. Und auf einmal finde ich mich in einer neuen Kultur wieder, in welcher ich kraft meiner eigenen Autorität und meiner Gefühle mein energetisches Schwert ziehe, wenn „R“ unbewusst seinen „Shit“ auf andere Leute ablässt. Auf einmal liegt die Sicherheit im Schwert, in der Klarheit und in der eigenen Autorität und nicht mehr in der Reduktion von „R“ mittels eines Konzeptes. Das ist gerade ein Mega-Shift, den ich durchlaufe. Weg von der Reduktion, weg von dem hoffnungslosen Versuch, äußere und innere Umstände mittels Konzepten zu manipulieren, hin zur Ermächtigung meiner eigenen Autorität und Klarheit.

Ein weiteres Beispiel: Ich habe mich kurz nach der Anreise unserer ersten Besucher dabei ertappt, wie ich diese aus Unsicherheit mit Konzepten über Bali zugeballert habe: *„In Bali gehen jeden Morgen um 5 Uhr alle Frauen auf den Markt, und danach bereiten sie das Essen für die Familie zu“*, oder *„Bali ist Klang und Harmonie“*, oder *„Jeden Sonntag treffen sich alle Frauen und Kinder des Dorfes und kehren zusammen die Straße und tauschen den neuesten Tratsch aus.“*

Als ich begann, diesen Sätzen, die aus meinem Mund kamen, zu lauschen, zog sich in mir alles zusammen. Klang doch das Erlebte in ein Konzept verpackt hohl und unlebendig.

Es war schmerzhaft zu beobachten, wie ich damit jegliches Leben aus den zaghaften ersten Unterhaltungen presste, nur weil ich mich unsicher fühlte und auch weil der Besserwisser und Lehrmeister in mir die Chance ergriff, das Ruder zu übernehmen und alle Aufmerksamkeit am Tisch an sich zu binden. Und es war mehr als unangenehm zu fühlen, wie dieses Verhalten energetische Mauern errichtete zwischen unseren Freunden und mir, zwischen dem Erlebten und der Wirklichkeit. Hierbei wurde mir klar,

wie oft ich auch auf diese Weise mittels Konzepten versuche, die äußeren und inneren Umstände zu kontrollieren. Und ich habe beobachtet, wie ich aufgrund meiner Konzepte in Bezug auf eine Sache fühlen oder denken sollte, anstatt zu fühlen und zu denken, was ich tatsächlich fühle und denke.

Und dank eines mutigen Teams und dank diesem lebendigen Lernfeld, in dem ich lebe, konnte ich mich in den vergangenen Wochen auf einer ganz alltäglichen Ebene immer wieder mit der Tatsache konfrontieren, wie ich mein Leben Konzepten opfere (in dem hoffnungslosen Versuch, das Leben in eine Konzeptbox zu packen und meinen Konzepten Leben einzuhauchen). Dass das nicht funktioniert, ist mit einem Minimum an Klarheit offensichtlich. Konzept und Realität liegen miteinander im Clinch, und das produziert Leid für mich und meine Umgebung. (Und das ist schon wieder ein Konzept).



In diesen Tagen ereignete sich auch noch ein Unfall, der mir die absolute Notwendigkeit, im Hier und Jetzt verankert zu sein, in Mark und Bein eingebrannt hat. Ein Mitglied unserer Gemeinschaft öffnete die Autotür auf der rechten Seite, ohne vorher die Aktion mit der realen Situation in Übereinstimmung zu bringen – also ohne zu schauen. Innerhalb von einem Sekundenbruchteil hörte ich einen riesen Krach und ein Motorradfahrer flog durch die Luft.

Wie oft hatte ich mich in den letzten Tagen und Wochen traumverloren durch den Straßenverkehr bewegt, wie oft hatte ich verträumt die Türe geöffnet, ohne vorher zu schauen? Wie oft war ich einfach auf die Straße getreten, nicht gewahr, dass hinter mir gerade ein Lastwagen eine Vollbremsung hinlegen musste, um mich nicht zu überfahren, weil ich im Kopf zu sehr damit beschäftigt war, eine Botschaft von A nach B zu tragen. Wie oft war ich schon kurz davor gewesen, solch einen Unfall zu verursachen, in dem festen Glauben und Konzept, dass die anderen schon auf mich schauen werden?

In dieser Situation hatten wir Glück im Unglück. Der Unfall ereignete sich direkt vor dem Haus einer Ärztin, und dem Motorradfahrer ist bis auf ein paar Schrammen nichts passiert. Der sichtbare Schaden belief sich auf eine demolierte Autotür und einige Dellen und ein zerbrochener Spiegel am Motorrad.

Also, seitdem übe ich mich darin, meine Konzepte in eine mentale Box zu packen, und

mit der Realität in Kontakt zu bleiben. Und der balinesische Straßenverkehr bietet mir für diese tägliche Praxis ein ideales Übungsfeld ☺.



Und nach Wochen intensiver Selbstanalyse in allen möglichen alltäglichen Situationen und dem bewussten Loslassen und Abwählen von unzähligen Konzepten stelle ich fest, ich habe keine Ahnung, wer oder was ich bin. Und ehrlich gesagt, ich weiß auch nicht, wer Clinton, Marion oder Daniel sind. Jedes Mal, wenn ich einen von ihnen in eine meiner Konzeptboxen stecken will, dann verhält er oder sie sich total konträr zu meinem Konzept. Und ich muss mich dann entscheiden zwischen meiner Konzeptbox und der unmittelbar erfahrenen Wirklichkeit.

Eins ist klar, so wie das Leben ein ständiger Wandel ist, so sind ich und meine Reisegefährten – als lebendige Wesen – auch im ständigen Wandel. Und es gibt in mir verschiedene Ich-Anteile / Persönlichkeitsanteile, und ich bin keiner und alle.

Und tatsächlich fühle ich mich gerade in tausend Stücke zerhackt und über ein riesiges Feld zerstreut. Es fühlt sich so an, als gäbe es kein identifiziertes „Ich“ mehr. Den jahrelang anhaltenden verzweiferten Kampf, mich zusammenzuhalten, mich in eine Box zu packen – ich habe ihn ein für alle Mal beendet.

Und das Erstaunliche dabei ist, es ist in Ordnung für mich. Es geht mir gut und ich empfinde nicht das geringste Bedürfnis, mich wieder zusammenzusetzen. Ich kann sein – ohne Konzept von mir, ohne ein Bild von mir. Wie befreiend. Es ist nicht mein Job, mich zusammenzuhalten. Ich bin einfach. Und so auch meine Reisegefährten. Auch die muss ich nicht mehr zusammenhalten. Auch die dürfen einfach sein, von Moment zu Moment, von Augenblick zu Augenblick.

Und ich erlebe mich unglaublich lebendig, kraftvoll, präzise, sensibel und klar. Fühle mich mehr als Raum, durch den Lebensenergie strömt, denn als Person. Und unsere Reisegemeinschaft nehme ich mehr als Feld denn als Gruppe aus Einzelpersonen wahr. Das tägliche Leben wird auf einmal zu einem Abenteuer. Was fühlt dieses Wesen, das ich bin, wenn ich eine bestimmte Ansicht höre oder eine Landschaft

betrachte? Was denkt dieses Wesen jenseits von Konzepten? Welche Impulse nehme ich in ihm wahr, mit welcher Absicht? Was will es tun?



Ganz langsam und zaghaft beginne ich mich selbst zu überraschen. Ich bin für mich selbst nicht mehr vorhersagbar. Ich spreche schneller als ich denke und wundere mich über die eleganten Formulierungen, die plötzlich aus meinem Mund kommen. Ich fühle meine Wut über etwas und bin überrascht, dass es so ist, und mein Gefühl erzählt mir das Warum. Jemand stellt mir eine Frage und ich beginne mit der Antwort: „Ich habe keine Ahnung...“, und spreche dann zwanzig Minuten ziemlich präzise und genau zu dem gefragten Thema. Ich werde gebeten, etwas anders zu machen, z.B. nicht mehr die Geschichten zu korrigieren, die ein Reisegefährte in meiner Gegenwart erzählt, und ich habe keine Ahnung, wie das gehen soll, und entscheide mich dafür, diesem Wunsch zu entsprechen und halte mich daran.

Das ist wundersam. Und mit dieser Entwicklung geht eine neue Bodenhaftung für mich einher, so als würde ich Wurzeln im Jetzt schlagen, und damit entdecke ich eine vollkommen neue Dimension von Selbstsicherheit und Zentriertheit. Und ich entdecke das Leben auf eine ganz einfache, praktische und sehr lebendige Art. Und ganz langsam ist da Platz in mir und um mich herum, um im und mit dem Leben zusammen zu spielen. Eine neue Bewegungsfreiheit, die vorher durch Konzepte und Identifikation blockiert war.

Und ich bemerke, wie ich mich immer mehr einstimmen und in Resonanz bringen kann mit einem Punkt in mir, an dem ich Unterscheidung fühlen, Einsichten empfangen und in Verbindung sein kann – in Verbindung mit dem Herz des Lebens.



In wenigen Tagen werden wir einen ganz neuen Abschnitt unserer Reise antreten. Die ruhige Zeit in Bali ist zu Ende. Die nächsten drei Monate werden wir durch Australien,

Neuseeland und die USA touren, Interviews mit Mitgestaltern der nächsten Kultur führen, Kontakte knüpfen und vertiefen, Wissen und Werte austauschen, Vorträge und Trainings liefern, und mit anderen Menschen und praktizierenden Gemeinschaften zusammen am weltweiten Kultur- und Wertewandel arbeiten. Unser Terminkalender sieht ziemlich bepackt aus. In den letzten Tagen haben wir schon einen inhaltlichen Vorgeschmack bei den ersten Interviews für unsere neue *Next Culture News* Plattform bekommen. Wir sprachen u.a. mit Alan Wagstaff, dem Designer und Learning Manager der Green School (www.greenschool.org), mit Stephen Dinan, CEO von www.theshiftnetwork.com, mit Rick Pursell von www.cause-no-harm.com, www.tamenplateau.com, www.livingclassroombali.wordpress.com und www.heaveninbali.com und mit Renée Martyna, einer „conversation curator“ und „knowmad“. Jedes einzelne Interview war ein „Festessen und ein Mega Download“. Ich fühle mich sehr glücklich und dankbar, diese Arbeit des Webens eines globalen dichten Netzes von Co-Schöpfern und Quellen der nächsten Kultur unterstützen zu dürfen. Und wenn das so weitergeht, muss ich meine interne Speicherplatte erweitern.-)



In diesem Sinne wünsche ich euch eine gute Zeit und melde mich wieder aus dem nächsten Abschnitt unserer Reise.

Alles Liebe, Katharina

Bali, 28. Januar 2013 – von Marion

Dies ist mein letzter Reisebericht aus Bali. Nach einer intensiven Zeit des Forschens, Experimentierens und Praktizierens geht es nun darum, unser aufgebautes Feld mit anderen „Next Culture“ Feldern in Australien, Neuseeland und den USA zu verknüpfen, um Erkenntnisse und Werte auszutauschen. Nur noch wenige Tage verbleiben uns hier in diesem wunderschönen Paradies, bevor es am 3. Februar nach Sydney geht.

Unsere Gruppe hier ist angewachsen. Im Januar waren und sind wir immer noch zumeist zwischen 5 und 8 Personen. Und seit Besuch da ist, spüre ich auch deutlicher das Feld, das wir sein Beginn unserer Reise aufgebaut haben. Ich spüre es dadurch, dass ich jedes Mal extrem müde bin, wenn jemand ins Feld kommt oder das Feld verlässt. Dieses Phänomen der Müdigkeit hält ein bis drei Tage an und zeigt sich auch bei Clinton und Katharina. In diesem Feld herrschen andere Gesetzmäßigkeiten. Es gibt keine Regeln. Kein Retten. Keine Erwartungen. Das Feld lebt durch die gemeinsame Absicht des Lernens und dadurch, dass jemand mitteilt, was er braucht oder will. Und wenn mehrere Personen mit der gleichen Absicht in diesem Feld sind, beschleunigt sich das Lernen exponentiell. Das Feld ist nicht so sehr erklärbar. Es ist jedoch fühlbar und erlebbar. Und unglaublich entspannend.



Katharina schildert ihr Erleben des Feldes so:

Ich erlebe gerade jetzt hier in Bali wo Daniel bei mir/uns war, wie wertvoll die Basisunterscheidungen von Gremlin, Box und Sein sind. Wie wertvoll es ist, miteinander einzuchecken, Erwartungen auszusprechen und zurückzuziehen, wie wertvoll es ist, miteinander zu sein und wie viel Unterschied es in der Seins-Qualität macht, gemeinsam diesen Bewusstseinsweg zu gehen. Auch wenn ich in Bezug auf mich und Gemeinschaft in den letzten Jahren viel gelernt habe, so erlebe ich mich in Bezug auf Beziehung unsicher, ungehobelt und teilweise echt holprig wie ein Anfänger. Und ich sehe, dass ich mich jetzt in einer privilegierten Position befinde, sind wir doch gerade in einem außergewöhnlichen Gemeinschaftsfeld, das uns auch trägt und unterstützt. Keine Ahnung, wie Daniel und ich die Schritte gehen würden in einem normalen Umfeld? Ich vermute sehr viel langsamer. Ich beobachte, wie ich dazu neige, keine Grenzen zu setzen bei 1-2 Prozent Wut, sondern diese Wut wie gewohnt zu verdrängen und zu warten, bis sie 50 oder 70 Prozent erreicht hat, um dann mit einem großen Drama meinen Gremlin füttern zu können. Erschreckend aber wahr. Ich mein, ich sehe das und doch sitzen die Mechanismen so tief, dass es einfach Prozessarbeit bedarf, um neue Entscheidungen zu treffen und neue Wege zu gehen. Ich sehe, wie ich dazu neige, mich anzupassen, nicht für meine Bedürfnisse einzustehen, Daniel die ganze Hand zu reichen, wenn er mich nur um den kleinen Finger bittet, um dann Groll darüber aufbauen zu können, was meiner versteckten Absicht dient, mit meinem Groll, Manipulation und niederem Drama unser Zusammen-sein zu beherrschen anstatt mit ihm in Verbindung zu sein. Damit kann ich Abstand aufbauen, Gründe kreieren und energetische Mauern zwischen uns aufbauen, die Nähe und Intensität verhindern.

Dämonen

Vor einigen Wochen habe ich das erste Mal einen Dämon aus der energetischen Parallelwelt entlarvt. Die energetische Parallelwelt ist ebenso komplex wie die physische Welt. Sie ist voller Wesenheiten, Dämonen, Engel, Feen, Kreaturen, die alle – genau wie wir – auf der Suche nach Nahrung sind. In meinem Fall handelte es sich um einen hungrigen Geist, den ich mit meinem „netten Mädchen“ bediene. Hungrige Geister sind Dämonen, die nie genug kriegen, egal, wie viel man ihnen gibt. Einige Balinesen, die versuchen, irgendwie zu Geld zu kommen, tragen diesen hungrigen Geist. Und diesen Dämon füttere ich mit meinem netten Mädchen. So nett ich auch bin, so viel ich auch kaufe, sie werden niemals satt. Zweimal ist es mir bisher gelungen, mein energetisches Schwert an ihre Kehle zu setzen, dem Dämon ins Gesicht zu blicken und innerlich zu sagen: „I see you.“ Und zweimal ist der Raum deutlich geshiftet. Bei dem einen Mal kam das eigentliche Gesicht des Menschen zum Vorschein und wir konnten in echten Kontakt gehen und beim anderen Mal hat sich der Mann umgedreht und ist verschwunden. Wenn ich sie hingegen mit meinem netten Mädchen füttere, hängen sie an mir wie Kletten und werden sowieso nicht satt. Bei der weiteren Auseinandersetzung damit habe ich noch andere Dämonen entlarvt, die ich regelmäßig energetisch nähre. Einer davon ist Hoffnungslosigkeit. In meinem letzten Bericht hatte ich davon gesprochen. Und gerade bei der Hoffnungslosigkeit finde ich mich dann in einem Raum wieder, in dem ich alles in Frage stelle, was ich mache.

Ich höre Stimmen, die mich runterziehen, und verwerfe alles, was ich gelernt habe. Wir haben dann auch in der Gruppe ausführlich über diese parallele energetische Welt gesprochen. Mein Verstand will dann sofort alles wieder einordnen und fragt sich: Ja, ist das nicht eher die Box oder mein Gremlin? Aber wenn ich anfangen zu experimentieren, wird diese Einordnung in das „richtige“ Konzept irrelevant. Dann spüre ich einen Unterschied, egal ob es jetzt meine Box, mein Gremlin oder ein Dämon war. In diesem Fall hilft es mir, das Phänomen als Dämon zu entlarven. Bei meiner darauf folgenden Begegnung mit der Hoffnungslosigkeit ist mir bewusst geworden, dass jetzt ein Dämon am Werk sein und sich von meiner Lebensenergie ernähren könnte. Daraufhin habe ich ihn energetisch angeguckt, und allein das hat ausgereicht, dass er verschwand und ich augenblicklich mehr Energie hatte. Ich war echt überrascht, und vor ein paar Tagen ist es mir noch einmal gelungen mit dem gleichen Ergebnis.

Bali, 1. Februar 2013

Auf unserer Reise begegnen wir einer Fülle von erstaunlichen und außergewöhnlichen Menschen, tragfähigen und hoffnungsvollen Projekten, und seit Mitte Januar haben wir begonnen, vermehrt Menschen zu interviewen, die auf verschiedene Art und Weise am kulturellen Wandel arbeiten. Ich bin zutiefst berührt von den Visionen, der Art der Umsetzung und dem Sein dieser Menschen. Es fühlt sich für mich an, als würde der Teil in mir genährt werden, der sich sonst gerne von den Dämonen der Hoffnungslosigkeit und Überwältigung fressen lässt. Es ist deutlich eine andere Art von Nahrung als die Mainstream Nachrichten, die hauptsächlich Empörung, Kopfschütteln, Angst und Wut in den Menschen schüren. Und während wir einfach angefangen haben, diese Menschen zu interviewen, entfaltet sich ein Projekt, das in Richtung *Next Culture News* gehen und sogar in einen Dokumentarfilm münden könnte.

Green School



Heute möchte ich euch kurz von einem Schulprojekt berichten, auf das wir in Bali gestoßen sind. Es handelt sich um die Green School (www.greenschool.org), eine internationale Schule mit 270 Schülern aus 40 Nationen, die seit viereinhalb Jahren existiert. Wir haben diese Schule besucht und eine zweistündige Führung mitgemacht, welche jeden Nachmittag stattfindet und jeden Tag im Schnitt zwanzig Besucher aus aller Welt über den

Platz führt. In dem berührenden und sehr zu empfehlenden TED-Talk erzählt John Hardy, der Mitbegründer der Schule seine Geschichte dazu:

<http://www.greenschool.org/2010/11/18/john-hardys-ted-lecture-now-live/> (13:36 min.)

Ben Macrory, der Sprecher der Green School, den wir zwei Tage später interviewt haben, sagt unter anderem: „Wir versuchen, diesen Schülern ein Gespür für andere Möglichkeiten zu geben. Wir vermitteln den Schülern ein Gefühl dafür, auf welche andere Arten und Weisen man noch in dieser Welt leben kann, andere Arten, auf die wir mit dem Planeten interagieren können, andere Arten, wie Ressourcen genutzt werden können, und hoffentlich geben wir ihnen einige Werkzeuge mit auf den Weg, um einen Teil des Schadens zu reparieren, den wir angerichtet haben.“



Nachdem Alan Wagstaff mit fundierter und internationaler Erfahrung im Schul- und Lernbereich innerhalb von 13 Jahren das Curriculum schrieb, traf er 2006 mit dem finanzstarken und vom Projekt inspirierten John Hardy zusammen. Die Green School wurde daraufhin innerhalb von knapp zwei Jahren mitten im paradiesischen Dschungel von Bali gebaut. Sie öffnete ihre Tore im September 2008 mit 100 Schülern.





Schlamm-Arena



An dem Tag, als wir die Tour durch die Green School gemacht haben, besuchte zufällig am selben Tag der Musiker Michael Franti die Green School und hat spontan ein kleines Konzert gegeben. Sein Kommentar zur Green School:



"Für jeden, der sich überlegt, sein Kind hier in die Schule zu schicken – sie ist anders als andere Schulen, wo eurem Kind eine Nummer und ein Schreibtisch zugeteilt wird, und es genau das tut, was ihm gesagt wird. Wenn du hier eine Idee hast, etwas zu tun, was außerhalb der Box ist, dann wird diese Idee gefördert und genährt, statt zurückgewiesen."

Hier sein kurzer Kommentar auf YouTube (1:20 min.)

<http://www.youtube.com/watch?v=14fPPYunQ-0&feature=youtu.be>

Auch konnten wir Alan Wagstaff, den *Learning Manager* der Green School, interviewen. Im Gegensatz zu einer Lehrplan- oder Themen-zentrierten Schule propagiert er eine Schüler-zentrierte Schule. Hier einige Auszüge aus dem Interview:

... dann bringen wir also den Eltern bei – und das ist die größte Herausforderung – wir bringen also den Eltern bei zu sagen: „Was lernt mein Kind gerade und was wird mein Kind als nächstes lernen?“ Statt zu sagen: „Wie macht sich mein Kind?“ - was zum durchschnittlichen Bewerten und Vergleichen einlädt und 25 Lerner so behandelt, als sei es überhaupt möglich, dass sie dasselbe akademische Lernen auf dieselbe Art und am selben Tag brauchen, was eine Absurdität ist, eine vollkommene Absurdität. Ich kann jedem sagen, der hier zuhört, dass es in jeder chronologischen Gruppe, egal in welcher Disziplin, direkt ihm gegenüber eine mindestens fünfjährige Spanne an Fähigkeit gibt, Wissen aufzunehmen. Und die Vorstellung, dass man allen die gleiche Sache beibringen kann, ist unmenschlich und lächerlich.

Die Überlebenden in dieser Welt sind die Menschen, die mit Freude lernen können und umlernen und wieder umlernen können. Und ihnen ist es egal, ob die Welt ihnen eine Existenz verschafft. Sie werden eine finden, denn sie können lernen.

Die Kinder kommen hier zur Schule und erlernen das akademische Kernwissen, das sie brauchen, aber in ihrer eigenen Geschwindigkeit und auf ihrer eigenen Ebene ohne



Angst vor Versagen. Und da wird die Liebe zum Lernen geboren. Es geht dann um das Gelingen und um Lernen. Es geht nicht um Vergleichen oder das Erreichen von Zielen.

Ich möchte, dass ein Schulabgänger sagt: „Jeden Tag, jeden einzelnen Tag, kam ich in die Schule und hatte das Gefühl, dass ich mit der Weisheit und der Erfahrung und der fachlichen Kompetenz verbunden bin, die in der real funktionierenden Welt existiert.“



Wie ihr seht, ist dieser Bericht etwas länger geworden, aber Katharina und ich waren gleichzeitig inspiriert, euch wissen zu lassen, was hier so los ist. Wir versuchen, den nächsten Bericht etwas kürzer oder etwas länger zu machen, können euch aber keine Garantie dafür geben.

Herzliche Piratengrüße,
euer Gaia Road Team



